

Mangold, Max

Peter Menck: Was ist Erziehung? Eine Einführung in die Erziehungswissenschaft. Donauwörth Auer 1998. [Rezension]

Zeitschrift für Pädagogik 45 (1999) 4, S. 620-623



Quellenangabe/ Reference:

Mangold, Max: Peter Menck: Was ist Erziehung? Eine Einführung in die Erziehungswissenschaft. Donauwörth Auer 1998. [Rezension] - In: Zeitschrift für Pädagogik 45 (1999) 4, S. 620-623 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-117240 - DOI: 10.25656/01:11724

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-117240>

<https://doi.org/10.25656/01:11724>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Zeitschrift für Pädagogik

Jahrgang 45 – Heft 4 – Juli/August 1999

Thema: Historiographie der Pädagogik

- 461 JÜRGEN OELKERS
Die Geschichte der Pädagogik und ihre Probleme
- 485 ANDREAS VON PRONDCZYNSKY
Die Pädagogik und ihre Historiographie. Umriss eines Forschungsfeldes
- 505 ALFRED LANGEWAND
Kontextanalyse als Methode der pädagogischen Geschichtsschreibung
- 521 PHILIPP GONON
Historiographie als Erziehung. Zur Konstitution der pädagogischen Geschichtsschreibung im 19. Jahrhundert

Weitere Beiträge

- 531 VOLKER KRAFT
Erziehung im Schnittpunkt von Allgemeiner Pädagogik und Sozialpädagogik
- 549 JAN MASSCHELEIN
Der andere Wert des Wissens. Unterricht als Problematisierung
- 567 DIETER KATZENBACH/WULF RAUER/KARL DIETER SCHUCK/
HUBERT WUDTKE
Die Integrative Grundschule im sozialen Brennpunkt. Ergebnisse empirischer Längsschnittuntersuchungen des Hamburger Schulversuchs

Diskussion

- 591 URSULA PLOG/ACHIM LESCHINSKY
Veirat – Unterwerfung unter die Fürsorge-Diktatur

Besprechungen

- 609 HEINZ-ELMAR TENORTH
Diethard Kerbs/Jürgen Reulecke (Hrsg.): Handbuch der deutschen Reformbewegungen 1880–1933
- 612 WOLFGANG KLAFKI
Karin Kleinespel: Schulpädagogik als Experiment. Der Beitrag der Versuchsschulen in Jena, Chicago und Bielefeld zur pädagogischen Entwicklung der Schule
- 617 RALF KOERRENZ
Bettina Lindmeier: Die Pädagogik des Rauhen Hauses. Zu den Anfängen der Erziehung schwieriger Kinder bei J. H. Wichern
- 620 MAX MANGOLD
Peter Menck: Was ist Erziehung? Eine Einführung in die Erziehungswissenschaft
- 623 PHILIPP GONON
Dietrich Benner/Jürgen Schriewer/Heinz-Elmar Tenorth (Hrsg.): Erziehungsstaaten. Historisch-vergleichende Analysen ihrer Denktraditionen und nationalen Gestalten

Dokumentation

- 627 Pädagogische Neuerscheinungen

Seine Parteilichkeit für benachteiligte Kinder und Jugendliche ist dann nicht lediglich als ein reaktionärer Akt auf gesellschaftliche Fehlentwicklungen im Rahmen der industriellen Revolution zu interpretieren, d. h. dementsprechend abzuwerten. Zweifelsohne bleiben Spannungen zwischen der konservativen Grundhaltung WICHERNS auf der einen und seiner Pädagogik für benachteiligte Kinder und Jugendliche auf der anderen Seite. Die vorliegende Arbeit hat jedoch in erziehungswissenschaftlicher Hinsicht aufgezeigt, daß bei einer konsequent pädagogischen Betrachtungsweise WICHERNS bestimmte Klischees eines rückständigen, heute nicht mehr rezipierbaren Relikts aus vergangenen Zeiten einer dringenden Korrektur bedürfen.

Prof. Dr. Dr. RALF KOERRENZ
Lindenhöhe 13, 07749 Jena

Peter Menck: *Was ist Erziehung?* Eine Einführung in die Erziehungswissenschaft. Donauwörth: Auer 1998. 190 S., DM 29,80.

Nachdem PETER MENCK vor einiger Zeit eine „Geschichte der Erziehung“ vorgelegt hat, beschäftigt er sich in seinem neuesten Buch mit der Frage, was Erziehung sei. Dabei versteht der Autor sein Werk als „*invitatio*“, wobei diese insbesondere an Studentinnen und Studenten zu Beginn des Studiums der Erziehungswissenschaft oder des Lehramtstudiums gerichtet ist. Dementsprechend ist das Buch eine Einführung und beruht in seinen Grundzügen auf den für die Vorlesung verwendeten Manuskripten; für die Buchfassung wurden diese überarbeitet.

Im Unterschied zu anderen Autoren, die als Einführung in die Pädagogik in der Regel eine Ansammlung von unterschiedlichen Richtungen und Ansätzen der Pädagogik oder der Erziehungswissenschaft

vorlegen, unternimmt MENCK den Versuch, und dies macht den Hauptteil seines Buchs aus, zu bestimmen, „was unter ‚Erziehung‘ aus der Perspektive der Erziehungswissenschaft verstanden werden soll und wie sie im einzelnen aussieht“ (S. 166). Gemäß dieser Absicht gliedert MENCK sein Buch in 15 Kapitel, von den Grundbegriffen „Erziehung“ und „Bildung“ über die „Ziele und Mittel der Erziehung“ bis zur „Bildungspolitik“ und den „Grenzen der Erziehung“.

Ein weites Feld wird da umrissen, was den Einführungscharakter des Buchs unterstreicht, zugleich aber eine Reduktion der einzelnen Themenbereiche notwendig macht. Gerade diese Verkürzung aber vermag für Studienanfänger und -anfängerinnen nicht zu befriedigen. Das Dilemma ist bezeichnend: Einerseits soll ein Überblick über den Erziehungsbegriff in verschiedenen Kontexten, z.B. dem der „Sozialpädagogik“, erreicht werden, andererseits muß dieser Überblick gleichsam auf das Notwendigste reduziert werden und läuft daher Gefahr, nur ein Torso zu sein. So ist auffallend, daß die einzelnen Kapitel kaum eine historische Verortung erfahren und dort, wo sie geschieht, nicht über den Status einer Collage hinauskommt. Es mag erstaunen, daß das Kapitel „Schule“ wohl folgerichtig mit JOHANN AMOS COMENIUS als Begründer der Idee „einer Schule für alle“ beginnt, die Abbildung „die Schul“ aus dem „*Orbis Sensualium Pictus*“ ist aber nicht von sich aus erschließbar – jedenfalls nicht für einen Studenten oder eine Studentin zu Beginn des Studiums –, noch wird der weiteren historischen Darstellung der Schulentwicklung (mit nur eineinhalb Seiten!) der Platz eingeräumt, der für das Verständnis angehender Lehrkräfte von ihrer Institution und ihrer Rolle erforderlich und sinnvoll wäre.

Wie wird die Frage „Was ist Erziehung?“ beantwortet? Nachdem MENCK zwei Beispiele anführt, die je eine erzieherische Situation in der Familie und in der

Schule illustrieren, versucht er unter Heranziehung von möglichen, aber nicht hinreichenden Begriffsdefinitionen, wie etwa denen von W. BREZINKA oder W. RITZEL, einen „Begriff von Erziehung“ zu entwickeln. MENCKs Synthese lautet: „Ich definiere ‚Erziehung‘ also so, daß der Zweck benannt wird: ‚Mündigkeit‘, und es möglich ist, in der Gesamtheit der ‚Reaktion(en) der Gesellschaft auf die Entwicklungstatsache‘ diejenigen als ‚Erziehungssystem‘ zu identifizieren, die diesem Zweck dienen“ (S. 25).

Solcherlei Verkürzung zu einer für Studienanfänger scheinbar griffigen, jedoch wenig verständlichen Definition erfüllt den Zweck einer Einführung nicht und läuft zudem Gefahr, die Komplexität des Begriffs, wie auch der im anschließenden Teilkapitel ausgeführte „Bildungsbegriff“ zeigt, auf eine unverhältnismäßige Art zu simplifizieren. So erfolgt nicht einmal im Ansatz ein Hinweis darauf, daß „Erziehung“ in der pädagogischen Theorie – entgegen der eigenen Rhetorik – immer technisch gedacht wurde oder wenigstens mit technischen Erwartungen verbunden worden ist. Diese Feststellung gilt auch da, wo eine ausdrückliche Kritik an Erziehungstechnologien formuliert wird. Die eigenen Zielsetzungen werden auch dann immer noch als potentielle Wirklichkeiten begriffen, die auf irgendeine Art und Weise „hergestellt“ werden sollen. Dieser Anspruch läßt aber außer acht, daß der Übergang in „Wirklichkeit“ stets einer ist, der Subjektivität, mithin also Unberechenbarkeit voraussetzt. Erziehung ist somit auch ein widersprüchliches Geschäft, bezogen auf das Verhältnis von pädagogischer Aspiration und den wirklichen Ereignissen und Folgen.

Den Begriff „Bildung“ definiert MENCK folgendermaßen: „Bildung ist die Arbeit, in der Menschen sich ihr Menschsein in der Aneignung von und der Auseinandersetzung mit der Kultur erarbeiten, in der sie – ganz bildlich – den Menschen in und

aus sich selbst herausarbeiten“ (S. 29). Solche Sätze mögen sich trefflich für Prüfungssituationen eignen, regen aber durch ihre Verkürzung die angesprochene Zielgruppe wohl kaum zu weiterführenden Überlegungen an. Wohl verweist MENCK gegen Schluß des Kapitels auf das klassische Bildungskonzept, wie es der allgemeinbildenden Schule und dem Kanon ihrer Lehrinhalte zugrunde liegt, unterläßt es aber, den Begriff der Allgemeinbildung genauer auszuführen. Also keine historische Rückblende zur Frage, ob sich für die Aufgabe der Allgemeinbildung sowohl ein verbindlicher Kanon von Inhalten als auch ein gültiges Ideal der Persönlichkeit bestimmen läßt. Damit wird die Chance vertan, den Bogen zur neueren, kontroversen Diskussion darüber zu schlagen, welchen Stellenwert allgemeine Bildung in der heutigen Zeit hat und ob eine allgemeine Bildung etwa unter dem Gesichtspunkt gesellschaftlicher Strukturprobleme nicht vielmehr als Sicherung eines Bildungsminimums für alle mit der gleichzeitigen Kultivierung von Lernfähigkeit zu begreifen ist.

Erziehung läßt sich vom Ziel und vom Effekt her betrachten. Ziele werden über Intentionen formuliert und beschreiben denkbare und wünschenswerte Verbesserungen, die mit pädagogischen Maßnahmen eingeleitet und angestrebt werden sollen. Eine Konkretisierung des Zeitmaßes wird dabei in der Regel ausgeblendet. Die Thematik der Ziele und Mittel der Erziehung wird von MENCK im 10. Kapitel erörtert. Zunächst wird anhand einiger historischer Beispiele aufgezeigt, wie unterschiedlich allgemeine Erziehungsziele formuliert werden können. Während bei ROUSSEAU als Teleologie das Menschsein im Vordergrund steht, bestimmt HUMBOLDT ganz allgemein die Menschenbildung als oberste Maxime erzieherischen Handelns. Ganz anders dann die Erziehungsideologie im Nationalsozialismus, die primär das „Heranzüchten kerngesund-

der Körper“ und erst sekundär die Ausbildung der geistigen Fähigkeiten in den Vordergrund stellt oder etwa die Zweckausrichtung sozialistischer Bewegungen als „zukünftige Basis für massenhafte Klassenkämpfe“. Nochmals anders liest sich schließlich die Erklärung der bundesdeutschen Kultusministerien, die in einem aufzählenden Katalog zu bestimmen versuchen, was die Ziele der Schule sein sollen. Die dargestellten Beispiele sollen dem Leser und der Leserin die unterschiedlichen Ziele, die der Erziehung gesetzt werden können, illustrieren und dienen schließlich zu einer Generalisierung des Begriffs „Erziehungsziele“. MENCK stützt sich dabei, wie auch in den nachfolgenden Ausführungen über Erziehungsmittel, auf die Arbeiten BREZINKAS. Einmal mehr gelingt eine eingängige Formulierung: „Nur solche Ziele sind Erziehungsziele, die – letzten Endes – die Mündigkeit von zu Erziehenden anzielen“ (S. 119).

Abgesehen von der Anzweifelbarkeit dieser Aussage im neueren erziehungswissenschaftlichen Diskurs etwa auf der Ebene der Problematisierung von Gesellschaftstheorie und pädagogischem Bezug, erhält MENCK die generalisierende Sprache aufrecht und vermeidet somit bewußt oder unbewußt wenigstens einige kritische Ausblicke, z.B. daß Ziele in Form von pädagogischen Idealen ohne Wirkungskontrolle ständig nach vorn geschoben werden können, ohne daß dadurch die Erziehungsdiskurse irritiert werden. Außer acht bleibt auch, daß über Zieldiskussionen Defizitanalysen initiiert werden. Der zentrale Effekt dabei ist die dauerhafte Stabilisierung von Defiziten, die auf wechselnde Übel bezogen und mit Pädagogisierungsstrategien versehen werden können. Kein Wort auch davon, daß eine weitere Funktion von Erziehungszielen mit der Stärkung des Selbstwertgefühls und der Bedeutung der Erziehenden zu tun haben mag oder daß solche generalisierend unklar definierten Erziehungsziele die Erzie-

henden vor der Kontrolle der Öffentlichkeit schützen, da diese nicht oder kaum entscheiden kann, ob gute Arbeit geleistet worden ist. Mit anderen Worten: Wie will man prüfen, ob und bis zu welchem Grad „Mündigkeit“ verwirklicht worden ist? Vielleicht wäre es wünschenswert, gerade auch für eine Einführung, angehenden Lehrkräften und Erziehern die Diskrepanz zwischen Idealen und Realitäten etwas eingehender vor Augen zu führen, um so wenigstens teilweise die von V. PARETO definierten „nichtlogischen Handlungen“ zu minimieren, die ja in aller Regel gerade durch solche unteilbaren Größen, wie sie Erziehungsziele darstellen, gerechtfertigt werden.

Kurz sind die Ausführungen über die Mittel der Erziehung. Sie führen eilig zu BREZINKAS Zweck-Mittel-Schema als Referenzpunkt, welcher, von MENCK positiv gewendet, nun die Definition erlaubt: „Erziehungsmittel sind Mittel zu einem Zweck, dem Zweck Erziehung nämlich. Diese ihrerseits bezweckt die Mündigkeit“ (S. 129). So weit, so gut. Aber warum kein Wort etwa vom Nutzen des Mittelbegriffs, der in einer Reduktion der Fülle vermuteter wie tatsächlicher Kausalbeziehungen liegt und dadurch wichtig für die Eingrenzung und Präferenz gesetzter Zwecke wird? Warum kein Wort über die Problematik der Vielfalt der Zweck-Mittel-Beziehungen oder auch der Relativität von Zweck und Mittel gerade in zunehmend heterogenen Erziehungskontexten? Und warum keinerlei Hinweis, daß Erziehungsmittel nicht notwendig nur im Sinne einer streng kausalen Zweck-Mittel-Relation gedacht werden können, sondern auch im Kontext anderer Denkmodelle, wie z.B. dem der Erziehungsakte in pluralistischen Gesellschaften, in denen die Erziehenden nur mehr ein Wirkungsfaktor unter vielen sind?

Solcherlei anspruchslöse Beschaffenheit zeigt sich schließlich auch im Duktus der Sprache, indem MENCK, teilweise

reichlich bemüht und bemühend witzig, nach dem immer gleichen Strickmuster verfährt. Vielleicht illustriert sie aber auch nur den Gesamteindruck des Buchs: Man kann sich stellenweise amüsieren oder auch ärgern, mit fortschreitender Lektüre stellt sich unausweichlich Verdruß ein, der durch das nicht eben auf dem neuesten Stand gehaltene Literaturverzeichnis zusätzlich gesteigert wird.

MAX MANGOLD
Univ. Bern, Muesmattstr. 27,
CH-3012 Bern

Dietrich Benner/Jürgen Schriewer/Heinz-Elmar Tenorth (Hrsg.): *Erziehungsstaaten*. Historisch-vergleichende Analysen ihrer Denktraditionen und nationalen Gestalten. (Bibliothek für Bildungsforschung, Bd.1.) Weinheim: Deutscher Studien Verlag 1998. 337 S., DM 68,-.

Im Alltag und auch in der Presse ist gelegentlich die Rede vom allmächtigen Staat, der sich in (allzu) viele Bereiche, so auch in die Erziehung einmische. Mit Staatserziehung oder Staatspädagogik wird demgemäß ein ungebührliches oder ausuferndes Engagement desselben gebrandmarkt. Einer solchen Charakterisierung ist eine gewisse Polemik nicht abzusprechen; sie scheint auch auf, wenn von „Erziehungsstaaten“ die Rede ist. Geläufig ist dieser Begriff in der Pädagogik kaum. Der Staat spielt eine Rolle, wenn eine staatsbürgerliche Erziehung (so bei G. KERSCHENSTEINER) gefordert wird. Als moderner hat sich jedoch der Begriff der politischen Bildung erwiesen.

Zum Thema „Erziehungsstaaten“ gab es bislang meines Wissens keine nennenswerte Auseinandersetzung, sieht man von einem Themenschwerpunkt in der „Zeitschrift für Pädagogik“ aus dem Jahre 1993 (Nr. 4, S. 567–648) ab. Verdienstvoll ist es daher, daß sich der vorliegende Band je-

ner Thematik erneut und ausführlicher annimmt. Vom Anspruch her geht es laut Vorwort darum, Gehalt, Bedeutung und Erklärungskraft dieser Konzeption auszuloten. Grundlage bot eine Tagung, an welcher auch ausländische Forscher beteiligt waren, zu eben diesem Thema.

Der Band ist in drei Teile gegliedert. Denktraditionen und historische Referenzen sollen einen Einstieg und Rückbezug insbesondere im Hinblick auf die abendländisch-aufklärerische Ideengeschichte gewähren. Ein gewichtiger zweiter Teil widmet sich historischen Ausprägungen in Deutschland und anderen europäischen Ländern, während im dritten Teil Varianten des Erziehungsstaats im Modernisierungsprozeß osteuropäischer und asiatischer Gesellschaften präsentiert werden. So finden sich neben Beiträgen, die sich mit der Französischen Revolution, dem deutschen Kaiserreich, dem Nationalsozialismus und der ehemaligen DDR befassen, auch Auseinandersetzungen mit der kemalistischen Türkei, dem kaiserlichen Japan, dem faschistischen Italien und der jungen Sowjetunion. Diese Auswahl scheint nahezu legen, daß das Konzept von Erziehungsstaaten offenbar eng an die Totalitarismusdebatte anknüpft. Dem ist jedoch nur bedingt beizupflichten. Zwar finden sich in dem einen oder anderen Beitrag Anklänge an totalitarismuskritische Positionen, dennoch geschieht dies eher impressionistisch und kaum mit expliziten Bezügen zu den Arbeiten von HANNAH ARENDT und anderen.

Weniger im Blick ist bei den meisten Autoren – durchaus auch im Sinne einer kritischen Überprüfung – die im Themenschwerpunkt 1993 der „Zeitschrift für Pädagogik“ vertretene These ULRICH HERRMANNs, daß Erziehungsstaaten als Vorstadien moderner Nationalbildung zu sehen sind. Moderne Erziehung entspräche dann dem gesellschaftlichen Wandel vom Untertanenverbandsstaat zur modernen Staatsbürgergesellschaft. Durchlaufen